

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. Nach die Post und unsere Landabnehmer bezogen 2,40 Mk.

und Gegend.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Kreisforstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Klein Schönberg, Klippshausen, Lampersdorf, Limbach, Vogen, Müllig-Rothsch, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Untersdorf, Weidstropp, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 73.

Donnerstag, den 1. Juli 1915.

74. Jahrg

Amtlicher Teil.

Das Einlagebuch der hiesigen Sparkasse Nr. 56482, auf Moritz Niedrich in Seeligstadt lautend, wird nach vorausgegangenem regulativmäßigen Aufgebotsverfahren hiermit für ungültig erklärt.

Wilsdruff, am 26. Juni 1915.

Der Stadtrat.

Sonnabend, den 3. Juli 1915, mittags 12 Uhr

soll im Vohleschen Gasthose zu Helbigsdorf ein etwa 18-20 Jahre altes tigerschwarzfarbiges, mit dem gesetzlichen Fehler der Dampfsichtigkeit behaftetes Pferd öffentlich versteigert werden.

Wilsdruff, am 26. Juni 1915.

Q 85/15.

Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Auf Blatt 88 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Dr. Theodor Müller in Wilsdruff betr., ist heute folgendes eingetragen worden: Der bisherige Mitinhaber Hugo Max Müller ist aus der aufgelösten Gesellschaft ausgeschieden.

Das Handelsgeschäft ist auf den Gesellschafter Kaufmann Wilhelm Christian Anton August Sinemus in Wilsdruff übergegangen, der es unter der bisherigen Firma fortführt. Wilsdruff, am 29. Juni 1915.

A. Reg. 62/15.

Königliches Amtsgericht.

Das Getreide muß jedem Deutschen heilig sein!

Fortsetzung des amtlichen Teils in der Beilage.

Das große Völkerringen.

Ohne Artillerie und Munition.

Der Kriegsrat im Großen Hauptquartier des Zaren, an dem neben dem Großfürstlichen Oberbefehlshaber aber auch der neue Kriegsminister General Postwanow teilgenommen hat, wird sich nicht nur mit der militärischen Lage des russischen Heeres, sondern auch mit den inneren Zuständen im Reich beschäftigt haben. Daran deutet die Anwesenheit aller Zivilminister hin, die über die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes gewiß besser unterrichtet sind, als die mit der Abfassung von Stimmungsberichten für das Ausland bestimmten Vertrauensmänner; darauf läßt auch die zunehmende Säkularisierung in allen politischen Kreisen schließen, über die immer mehr in die sonst so ängstlich behütete Öffentlichkeit dringt. Es läßt sich nicht mehr verbergen, daß die Parteien der Duma am Ende ihrer Geduld angelangt sind. Sie verlangen die Einberufung der Volksvertretung, sie verlangen auch die Umbildung der ganzen Regierungsart, d. h. die Rückkehr von Zarsens mantelbarer Selbstherrschaft auf dem Wege der Einsetzung eines der Volksvertretung verantwortlichen Ministeriums. Mit dem Minister des Innern Maklakow und dem bisherigen Kriegsminister Suchomlinow sind zwar schon die stärksten Träger der reaktionären Richtung des Regierungskurses nach Hause geschickt worden, aber bis weit in die Reihen der Dostoristenpartei hinein ist man nachgerade von der völligen Unhaltbarkeit der altüberlieferten Regierungsform des Zarenreiches überzeugt und fordert immer dringlicher den Übergang zu konstitutionellen Herrschaftsformen, wie sie sich im eigentlichen Europa schon seit vielen Jahrzehnten überall eingebürgert haben. Die bittere Not des Landes wird diese früher mit Strick und Galgen verfolgten Bestrebungen jetzt zum Ziele führen; es fragt sich nur, ob damit für den Ausgang des Krieges noch etwas zu gewinnen ist.

Ein über Stockholm kommender Bericht aus Petersburg schildert die Stimmung in den Kreisen der Reichsduma, wie sie sich in diesen Tagen in einer freien Versammlung ihrer Mitglieder hervorgewagt, wie folgt: Rußland steht vor einer Katastrophe, wenn nicht durchgreifende Änderungen geschehen. Es war vergebens, der Regierung die weitestgehenden Vollmachten zu geben und jede Opposition unterdrücken zu lassen. Dem Heere fehlt Artillerie und Munition. Auslos werden die Massen des Volkes geopfert, die Kranken sind ohne hinreichende Pflege. Den Spezialkräften fehlt die unentbehrlichste Ausrüstung, aber jeder General, der eine Schlacht verliert, läßt seinen Namen an den Juden des Gebietes aus. Sie werden zu zehntausenden ausgewiesen, nicht zu reden von den auf die unbestimmtesten Verdächtigungen hin gesenkten und erschossenen. Spitzel und Spione treiben ihr Spiel und bringen zahlreiche Juden an den Galgen. Selbst die bürgerlichen Kreise werden unruhig und rufen nach einer gründlichen Änderung unter Einsetzung einer parlamentarischen Regierung.

Wie die Dinge hier geschildert werden, so dürften sie im wesentlichen auch wirklich sein. Daß die Regierung des Zaren in der inneren Politik immer wieder Schiffbruch erlitt, mußte man schließlich hinhinnehmen, man war ja auch eigentlich in Rußland nicht an etwas anderes gewöhnt. Daß nun aber auch der militärische Zusammenbruch trotz der ungeheuren Opfer, die für Rüstungsarbeiten

immer wieder ohne Murren vom Volke gebracht worden waren, vor der Tür steht, das muß allerdings dem Hof den Boden ausschlagen. Die Befreiung der Slaven, die Eroberung von Konstantinopel sind weiter als je in die Ferne gerückt; näher und näher drängt dagegen die Katastrophe, die den russischen Riesen völlig niederwerfen muß. Ohne Artillerie und Munition sind seine Truppen reitungslos dem Untergang geweiht, und furchtbar ist die Verantwortung der Führer, die das Heer in eine so verzweifelte Lage gebracht haben. Siege über wehrlose Juden hätten sie im Frieden billiger haben können. Ob der Kriegsrat im Großen Hauptquartier sich schon mit der Frage der Verantwortlichkeit für die unglückliche Führung des Feldzuges beschäftigt hat, ist noch Geheimnis; es würde ja auch nicht viel helfen, denn der Oberbefehlshaber ist der Untel des Zaren und mächtiger als der Inhaber des Thrones. Aber die Möglichkeit der Fortsetzung des Krieges wird den hohen Herren gewiß viel Kopfzerbrechen verursacht haben. Vielleicht, daß sie dabei auch an die Wünsche des Volkes nach Einführung eines parlamentarischen Regierungssystems gedacht haben, das Schlimme ist nur, daß damit ein verlorenener Feldzug nicht mehr in sein Gegenteil verwandelt werden kann. Wenn es an allen Ecken und Enden an Waffen und Munition fehlt, dann wird auch keine Duma zu helfen wissen. Die einzige Rettung läge vielleicht in der Öffnung der Dardanellen; aber damit hat es einstweilen noch gute Wege.

Durchgreifende Änderungen, wie sie von der Duma jetzt verlangt werden, sind gewiß eine schöne Sache, nur dürfen sie nicht zu spät kommen. Wie die Meldungen aus Otagalzen erhellen lassen, werden die Armeen des General-Feldmarschalls v. Mackensen den Soldaten des Zaren den Rest gegeben haben, ehe die Beratungen seiner glorreichen Regierung zu irgendeinem praktischen Ergebnis geführt haben können.

Der Krieg.

Im Westen wird das Gesamtbild immer günstiger für uns. Man ersieht aus den Berichten unseres Generalstabes deutlich, wie die französische Offensive von Tag zu Tag lauter wird und an Spannkraft verliert. Wo sie nicht in unserer Feuer schon in ihren Anfängen zusammenbricht, führt sie stets zu neuen schweren Verlusten für den Feind. Im Osten werfen wir dagegen die Russen aus einer Stellung nach der anderen. In geschlossener Front vorrückend, zwingen die deutschen Armeen den Gegner, auch die letzten Reste galizischen Gebietes aufzugeben.

Die Russen überall geworfen.

Russischer Rückzug hinter den Bug. — Aufgabe des Tanew- und San-Abschnitts.

Großes Hauptquartier, 28. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens-Béthune und Arras nächste Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden. — Auf den Waas-Höhen griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Epargées im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe — ebenso wie ein nördlicher Vorstoß östlich der Tranchée erfolglos zusammen. — Östlich von Lunéville gelangten drei von mehreren feind-

lichen Bataillonen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen am Walde Les Remabols und westlich von Leintzen-Gondregon nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind rückte unter unserer Feuer in seine Stellungen zurück. — Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie beseitigt.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armeen des Generals v. Linington hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front zwischen Salica und Firteljew über die Gula-Lyva gewonnen; an diesem Abschnitt wird noch gekämpft. — Weiter nördlich ist die Gegend von Pryemyslan-Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unseren Angriff nicht ab. Er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück. Nördlich und nordwestlich Mohy-Wielkie (50 Kilometer nördlich von Lemberg) sowie nordöstlich und westlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall gewonnen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden. — Unter dem Drucke unserer Vorgehens in diesem Raum beginnt der Feind seine Stellungen am Tanew-Abschnitt und am unteren San zu räumen.

Über die Seeresleitung. Amtlich durch das B. L. V.

Lloyd Georges heuchlerische Verleumdungen.

Eine deutsche Abwehr-Erklärung.

Das Wolffsche Bureau verbreitet die folgende amtliche Mitteilung: Der englische Munitionskammerminister Lloyd George hat am Schluß seiner vom Unterhaus mit Beifall angenommenen Rede am 24. Juni Ausführungen gemacht, die als unerhörte Heuchelei und Verdrehung der Tatsachen die härteste Zurückweisung verdienen. Er hat gesagt:

„Deutschland hatte sich zweifellos auf den Krieg vorbereitet, es hatte Kriegsmaterial angehäuft. Bis es fertig war, stand es mit jedermann auf bestem Fuß, wir alle erinnern uns der großen Balkankrisis, nichts konnte freundlicher sein als die Haltung Deutschlands, nichts konnte nachgiebiger, beschwörender und anpreisender sein, es blieb immer „nach oben“. Deutschland drängte sich gar nicht vor, es hatte ein freundliches Lächeln für Frankreich, es behandelte Rußland als Freund und Bruder, es glättete alle Empfindlichkeiten Österreichs, es spazierte Arm in Arm mit England, durch die Kanäle Europas, wir dachten wirklich, daß endlich die Ära des Friedens und des Einvernehmens aufgegangen sei. Gerade in diesem Moment aber verließ uns und lauffte Deutschland heimlich ungeheure Vorräte von Kriegsmaterial; um seine Nachbarn in Schlaf zu überfallen und zu ermorden. Wenn ein solches Ränkespiel unter den Nationen erlaubt ist, wird die ganze Welt, auf der sich internationale Einvernehmen aufbauen, in den Staub sinken. Es liegt im Interesse des Weltfriedens, daß dies nicht geschieht.“

Lloyd George kann das politische Urteil der Versammlung, zu welcher er sprach, nicht hoch eingeschätzt haben. Weß man in England nicht, daß durch die englische Entente-Politik das Wiedererwachen des französischen Chauvinismus und die Jagellosigkeit des russischen Pan-Slavismus gefördert und daher Deutschland zu dauernder Steigerung seiner militärischen Rüstungen gezwungen wurde? Weß man nicht, daß die deutsche Seeresverwaltung an die gesetzliche Staatsbewilligung gebunden ist und daß die vom Deutschen Reichstag über die Verwendung der bewilligten Gelder ausgeübte Kontrolle sehr viel eingehender und strenger ist, als diejenige, welche das englische Parlament ausübt? Ist es nicht selbstverständliche Pflicht, daß die Seeres-